

einen Kurzzugang und einen ausgedehnten Stadtrundgang hat man ebenfalls beibehalten, beide werden getrennt durch feinsinnige Beschreibungen der Festung Marienberg und der Residenz. Ergänzt wird der Führer durch eine Übersicht über die Öffnungszeiten der Museen, Sammlungen und Sehenswürdigkeiten sowie mit einem Schlagwortverzeichnis, beides für den Fremden (aber sicher auch für manchen Einheimischen!) ein höchst praktisches Hilfsmittel. Dr. E. S.

Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 14. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“ Bd. 35. Würzburg: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. 1962. VIII, 372 S., 10 Kunstdrucktafeln, brosch. DM 12.—

Das Mainfränkische Jahrbuch gehört schon zum festen Bestandteil der hochwertigen landeskundlichen Literatur. Auch diesmal weist es wieder nach Inhalt und Aufmachung die übliche Gediegenheit auf, 11 Abhandlungen und 4 Beiträge machen den Hauptteil des Buches aus, dazu kommen 14 Anzeigen und Berichte landesgeschichtlicher Veröffentlichungen, kritisch gewürdigt von Wilhelm Engel, sowie zwei weitere umfangreichere Besprechungen, in gleicher Weise ausgezeichnet durch Sachkunde und Kritik, verfaßt von Ernst Günther Krenig und Wilhelm Wann. Die Jahresberichte der herausgebenden Gesellschaft runden den Band ab.

Unter den Verfassern findet man Namen von Rang und Klang: Isolde Malerhöfer (Grundformen der Herrschaftsbildung im östlichen Grabfeld von der fränkischen Landnahme bis zur Säkularisation), Daul Hansjoachim (Die Karlsruher Königsgüter), Mahr Walter / Schiesser Heinrich (Geschichte von [Kloster-]Hausen an der Fränkischen Saale), Franz Albert (Alter und neuer Besitz des Würzburger Bürgerspitals vor dem Steigerwald), Hofmann Michel (Der Kaufbrief von 1339 über das Dorf Laub), Brod Walter M. (Die älteste Landkarte des fränkischen Reichskreises — Ein Werk des Ulmer Rechenmeisters David Seltzel, 1576), Scherzer Walter (Johann Georg Jungs Karte des Hochstifts Würzburg von 1634 für die sächsischen Herzöge Bernhard und Ernst von Weimar), Scherzer Walter (Verzeichnis der im Landesarchiv Gotha befindlichen Archivalien des sächsisch-weimarschen Herzogtums Franken von 1633/34), Renner Michael (Der Wohltäter der Gemeinde Leuzendorf, Landrichter Dietrich Carl von Erthal und die von ihm erlassene Dorfordnung), Schneider Ernst (Der Hochaltar der Kirche zu Steinbach), Daul Hansjoachim/Renner Michael (Des hochherzoglich-Limburg-Speckfeldischen Dorf- und Feldgerichtsbürgers Lorenz Schwabens Lindbacher Tagebuch 1743-45). —

Christian Pescheck leitet die Beiträge ein (Neufunde der Stein- bis Urnenfelderzeit aus Unterfranken), Ott Hugo („Holzkirche“), Renner

Michael (Joseph Greising, der Architekt des Schlosses Burgpreppach?), Angerer Albin (Georg Meier-Erlach †). Zahlreiche neue Erkenntnisse zur fränkischen Landeskunde sind hier zusammengetragen, sachkundig dargestellt und regen so zu weiterer Forschung an. Dr. E. S.

Bäumler Ernst, Fortschritt und Sicherheit. Der Weg des Werkes Fichtel & Sachs. München: Mercator Verlag 1961. 243 S., zahlreiche Abb., Gl.

Flott, beinahe möchte man sagen forsch, ist diese Biographie des weltbekannten Industrierwerkes Fichtel & Sachs geschrieben, treffsicher in den Formulierungen, gleichzeitig den Lebenslauf des Werkgründers Ernst Sachs enthaltend. Die Ausstattung mit vielen Fotos gibt dem Buch eine sofort in die Augen springende Lebendigkeit; ausführliche Bildtexte erläutern das Gesehene. Es ist ein Buch, das so recht in unser Zeitalter der Industrie paßt, das Werk und Persönlichkeit eines Industriepioniers, man möchte sagen, mit lebhaften Farben, schildert. Und gerade die Persönlichkeit war es ja, die ein Werk von solcher Weltgeltung schaffen konnte. Erwähnt sei, daß auch der Mitarbeiter von Gehelmatr Ernst Sachs, Gehelmatr Karl Fichtel, Mitbegründer des Werkes, gebührend gewürdigt wird. Man hat bisher ein derartiges Buch vermißt, das den Fachmann geradeso befriedigt wie den historisch interessierten Laien oder den Angehörigen des Werkes, der sich über „seiner“ Firma informieren will. Gerade im Schweinfurter Lebensraum muß das Buch seinen Weg in recht viele Hände finden, zur Bereicherung heimatkundlichen Wissens, aber auch als Ansporn zu guter Leistung im Leben der menschlichen Gemeinschaft und der ihr dienenden Wirtschaft. Dr. E. S.

Alfred Stange, Deutsche Malerei der Gotik. Franken, Böhmen und Thüringen-Sachsen in der Zeit von 1490 bis 1530.

120 Seiten Text und 234 Bilder. Kartoniert 47.— DM. Ganzleinen 50.— DM. Deutscher Kunstverlag München Berlin.

Als Band IX des großen Corpus-Werkes „Deutsche Malerei der Gotik“ erschien im Deutschen Kunstverlag die Bearbeitung des Gebietes Franken. Dem Verfasser, einem hervorragenden Fachmann, ging es darum, Nürnberg als eines der großen Zentren spätgotischer Malerei aufzuzeigen, gleichzeitig aber nachzuweisen, daß daneben Bamberg, Würzburg und Rothenburg einen erheblichen Anteil an der malerischen Schöpferkraft Frankens hatten. In den einleitenden Bemerkungen gibt Alfred Stange einen kurzen Überblick über die fränkische Malerei des 15. Jahrhunderts, um dann in großen Kapiteln die einzelnen Strömungen, die Meister und Werke der Nürnberger, Bamberger, Würzburger und Rothenburger sowie der Ansbacher und Eichstätter Malerei zu umreißen. Neben so

berühmten Künstlern wie Hans und Wilhelm Pleydenwuff, Michael Wolgemut, Jakob Elser, Veit Stoß spürt der Verfasser auch den weniger Bekannten, ja Ungenannten nach, rückt sie ins Licht der Betrachtung und würdigt mit erstauflinlicher Sachkenntnis ihre Werke. Mit dem scharfen Blick und der souveränen Übersicht des Könners stellt er immer wieder Beziehungen und Querverbindungen her. Dabei beschränkt sich das Buch nicht auf die Tafelmalerei sondern berücksichtigt auch die Buch- und Wandmalerei. Den Kapiteln über fränkische Malkunst sind solche aus den Gebieten Böhmen und Thüringen-Sachsen angeschlossen. Gewiß, das Buch ist ein wissenschaftliches Werk; aber es ist so klar, so lebendig und anschaulich geschrieben, daß es jeder Kunst- und Heimatfreund mit Genuß lesen kann, ohne neben sich ein Nachschlagewerk liegen zu haben. Sprachliche Ausdruckskraft, Sicherheit des Urteils, Reichhaltigkeit des Bildteils sind Vorzüge dieser Veröffentlichung. Eines aber sei besonders vermerkt: Keine Schreiltscharbeit! Aus jeder Seite spürt man es, daß der Autor viel gereist ist, daß er fast alle Gemälde im Original gesehen hat. So nur konnte ein Buch entstehen, dem man über Bibliotheken und Fachkreise hinaus eine weite Verbreitung wünschen möchte.

H. S.

FRAGEKASTEN

Im „Frankenland“ Heft 4 — April 1953, Seite 23, befindet sich in dem Aufsatz „Der Steinsburgforscher Carl Kade“ eine Aufnahme von Grabmälern in der Stiftskirche zu Römhild. Bei der Betrachtung des Bildes fällt auf, daß Graf Georg I. (links) auf einem Löwen mit einem Menschenhaupt (einem Männerhaupt) steht. Die beiden anderen Gestalten stehen dagegen — soweit sich dies bei der mangelnden Schärfe des Bildes feststellen läßt — auf Löwen mit normalen Köpfen.

Es ist uns bekannt, daß im Mittelalter Persönlichkeiten (Grafen, Ritter usw.), welche die „Höhere Gerichtsbarkeit“ ausübten, auf einem Löwen stehend, und diejenigen, welche die „Niedere Gerichtsbarkeit“ innehatten, auf einem Hund stehend auf Grabdenkmälern usw. dargestellt wurden.

Frage: Was bedeutet aber der Löwe mit dem Männerkopf? — J. B. Aschaffenburg

PERSONALIEN

Archivdirektor Dr. Fraundorfer †

Bundesfreund Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Paul Fraundorfer, Würzburg, der Vorgänger im Amt von Bfr. Dr. Michel Hofmann, starb am 13. Oktober im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene hatte sich als Forscher und Hüter der fränkischen Landesgeschichte bleibende Ver-

dienste erworben. Ihm war es in erster Linie zu danken, daß das Staatsarchiv in Würzburg erhalten blieb und wieder aktionsfähig wurde. Dr. Paul Fraundorfer, der Abstammung nach Schwabe, wurde am 7. Februar 1893 in Würzburg geboren. Hier verbrachte er auch seine Jugend und die ersten Studienjahre. Von 1914 bis 1918 studierte er an der Universität Leipzig, wo er sich vor allem der Wirtschaftsgeschichte widmete. Er hörte bei Seeliger und Strieder, ferner bei dem Kulturhistoriker Lamprecht, dem Kirchenrechtler Sohn und den Historikern Götz und Schmiedler — alles Namen, die in der deutschen und auch in der fränkischen Geschichtsforschung einen guten Klang haben. Mit profunden historischen Kenntnissen ausgestattet, konnte sich Fraundorfer zu Beginn der 20er Jahre der Bearbeitung seiner Dissertation über das Territorium des Hochstifts Würzburg zuwenden. Diese Arbeit, die die Entwicklung des Territoriums Würzburg behandelt und auf umfangreichem Quellenstudium am Hauptstaatsarchiv in München fußt, ist noch heute sowohl methodisch als auch inhaltlich unentbehrlich für die fränkische Landesgeschichte.

In Fraundorfers Münchener Zeit fällt zugleich seine Freundschaft mit dem berühmten Rechtshistoriker Prof. Dr. Beyerle. Sehr zustatten kam Dr. Fraundorfer, daß er schon zu Beginn seines Studiums von dem damaligen Vorstand des Staatsarchivs Würzburg, Dr. Sperl, und vor allem von Dr. Abert mit den reichen Schätzen des Archivs vertraut gemacht worden war. Nach zwischenzeitlicher wissenschaftlicher Tätigkeit bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unter Walter Götz und bei dem Verlag der Deutschen Gaue trat Dr. Fraundorfer 1926 in die bayerische Archivverwaltung ein.

1929 kam er als Assessor an das Staatsarchiv Speyer und 1934 als Stabsarchivrat an das Staatsarchiv Würzburg. Hier arbeitete er als Mainzer Sachbearbeiter unter den Vorständen Albert, Stoll und Burkard und übernahm 1949 selbst die Leitung des für die unterfränkische und für die Reichsgeschichte so wichtigen Instituts. In der Kriegs- und Nachkriegszeit oblag Dr. Fraundorfer vor allem die Bergung der archivalischen Bestände und der Wiederaufbau der Räume des fast völlig zerstörten Archivs. Mit Zähigkeit und Ausdauer widmete er sich diesen Aufgaben und verstand es, durch seine offene und tolerante Haltung auch die Angehörigen seines Amtes für diese mühseligen Arbeiten zu begeistern.

Trotz der umfangreichen Verwaltungstätigkeit trat Dr. Fraundorfer auch mit wissenschaftlichen Arbeiten an die Öffentlichkeit. Neben zahlreichen kleineren Aufsätzen haben ihm vor allem die Arbeiten über Mathis Gotbard (Grünwald) und dessen Freundeskreis auch in der gelehrten Welt einen Namen gemacht. R. I. P.